

Hanf-Initiative : Orchester unter Drogen

Autor(en): **Gansner, Hans Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Orchester unter Drogen

Hans Peter Gansner, Genf

Bericht des Chefbuchhalters einer grossen nordamerikanischen Autofirma, der sich in der Freizeit als konservativer Politiker für eine repressive Drogenpolitik starkmacht – konservativer Flügel der Republikanischen Partei – über die angeblich schädlichen Einflüsse von Rauschdrogen.

Eines Tages erhält der CEO der, wie erwähnt, grossen amerikanischen Autofirma eine Eintrittskarte für die Unvollendete von Schubert geschenkt. Da er selbst verhindert ist, gibt er das Ticket an seinen Chefbuchhalter Jerry Talker weiter. Tags darauf liegt folgender Rapport auf dem Schreibtisch des Direktors:

«Von linken und netten Kollegen wird immer wieder behauptet, Drogen hätten einen inspirierenden, das heisst positiven Einfluss auf Künstler, im Speziellen auf Musiker; mag das in der Pop- und Rockmusik teilweise der Fall sein, so ist das Vordringen des Drogenkonsums in Orchestern für E-Musik, die wir als Firma ja aus Imagegründen ausschliesslich sponsern, eher fatal.

1. Die vier Oboisten bleiben während langer Perioden völlig inaktiv und schauen ziemlich verladen drein: sichtlich un-

ter Haschischeinfluss. Einen davon beizubehalten, würde völlig ausreichen und ihn auch zum Spielen zwingen!

2. Nicht besser steht es mit den zwölf (!) Violinisten, die alle immer die gleichen Noten spielen: diese infantile Imitationslust lässt ebenfalls auf Haschischeinfluss schliessen. man könnte die Hälfte der Musiker entlassen und mit einem Verstärker den gleichen Effekt erzielen.

3. Das Orchester wirkt verträumt, spielt wie im Traum ziemlich unverständliche und vor allem viel zu viele Noten: Man könnte die Partitur wesentlich vereinfachen, dann Amateure einstellen, ihnen vor der Aufführung einen Whisky oder ein Bier servieren, und die Sache wäre gebongt.

4. Der Dirigent dagegen fuchelt wild und unregelmässig, die Arme spastisch in verschiedenste Richtungen verwerfend, offensichtlich unter Kokain stehend, in

der Luft herum und windet und schüttelt sich wie ein exaltierter Sniffer: war das bei Jimmy Hendrix noch akzeptabel, scheint es mir bei klassischer Musik unpassend, vor allem, weil diese unerfreuliche Gestalt ja die Sicht aufs sonst eher ruhige Orchester verdeckt. Eine Entziehungskur scheint mir für diesen Herrn dringend ratsam zu sein: diese kann jedoch nicht auf Firmenkosten erfolgen.

5. Die penetrante Wiederholung der musikalischen Motive der Streicher durch die Hornbläser lässt darauf schliessen, dass Letztere ziemlich ungehemmt an ihrem Cyllum gesogen haben: Wenn man alle Stellen dieser Art, die durch Wiederholung langweilen, streichen würde, könnte man die Länge des Konzerts easy um glatte 2 Stunden 20 Minuten kürzen, wie ich mit meiner Stoppuhr errechnet habe.

PS: Die Tatsache, dass der Komponist, ein gewisser Mister Shooobert, sein Machwerk selbst als «unvollendet» einschätzt, lässt darauf schliessen, dass er sich all dieser Mängel bewusst war; er ist bestimmt Cannabis-Konsument und konnte seinen Termin nicht einhalten, weil die Arbeitsdisziplin unter dem schädlichen Drogeneinfluss bekanntlich leidet!»

45
Nebelspalter
November
2008

